

Hans-Georg Soldat

**»In einem Loch im Boden,
da lebte ein Hobbit«**

**Das Universum
des John Ronald Reuel Tolkien**

**NDR Kultur
2. Dezember 2003, 20:05–21:00 Uhr
Redaktion: Wend Kässens**

Sprecher:

1. Sprecher (Autor)
2. Sprecher (Autor)
3. Sprecher (Tolkien-Zitate)
4. Sprecher (Zitate aus Tolkiens Werken)
5. Sprecher (andere Zitate)

3. Sprecher: In einem Loch im Boden, da lebte ein Hobbit.
1. Sprecher: Wenn es je eine literarische Entsprechung zum kosmischen Urknall, dem »Big Bang« der Astronomen gegeben hat, dann hier. Denn dieser Satz, wahrscheinlich niedergeschrieben 1930, ist gewissermaßen die Geburtsurkunde einer der sonderbarsten – und erfolgreichsten – Werkreihen der neueren Literaturgeschichte, John Ronald Reuel Tolkiens »Hobbit oder Hin und zurück«, »Der Herr der Ringe« und »Silmarillion«. Von Tolkiens Büchern sind weltweit mehr als 100 Millionen Exemplare verkauft worden. In Deutschland betrug die Auflage der alten Übersetzung seines erfolgreichsten Buches, des »Herrn der Ringe« – angefertigt von Margaret Carroux und E.M. von Freymann –, fünf Millionen Exemplare und die der neuen von Wolfgang Kreye seit ihrem Erscheinen im Herbst 2000 über zweieinhalb Millionen.
2. Sprecher: Dabei ist der »Herr der Ringe«, beispielsweise, nach herkömmlichen literarischen Kriterien eher mangelhaft. Mehr als 1000 Seiten stark, mit endlosen Gesprächen und einer ziemlich dürftigen Handlung, die darin besteht, mühselig einen Ring zu einem Feuerschlund tief in Feindesland zu tragen, um ihn dort zu vernichten. Streng literaturgeschichtlich eine Anti-Queste also. Der Ort der Handlung, Mittelerde, wird zudem bevölkert von vielen fremden Wesen: edlen Elben, handfesten Zwergen, Hobbits, Ents, Zauberern, vor allem dem guten Gandalf und dem bösen Saruman, einem Balrog, Ringgeistern, üblen Orks und Menschen, deren Motive und Handlungen einen, gelinde ausgedrückt, anachronistisch anmuten. Sie alle tragen sonderbare Namen, die man ständig durcheinander wirft –

kurz: Tolkien ist (nach herkömmlichen Maßstäben) kein »richtiger« Schriftsteller, sein Werk ein eher ungestalter Haufen von Handlungs- und Gedankenmaterial.

1. Sprecher: Die Leute schert das überhaupt nicht. Sie lesen das Konvolut voller Begeisterung, viele mehrfach, sie analysieren die Handlung als studierten sie ein reales Geschichtsbuch und haben sich zu Gesellschaften zusammen getan, die akribisch die Wurzeln der Tolkienschen Schöpfungen ausfindig zu machen suchen. Es gibt ein rund 800-seitiges Nachschlagewerk, Friedhelm Schneidewinds »Großes Tolkien-Lexikon«, das zu fast allen Begriffen in seinen Büchern Hintergrundmaterial liefert. Weniger umfangreich ist Wolfgang Kreges »Handbuch der Weisen von Mittelerde«, das dafür eine saubere Bibliographie enthält, die die Quellen genau angibt. 2002 kam im deutschen Hausverlag Tolkiens, Klett-Cotta, die Übersetzung einer veritablen philologischen Untersuchung über Tolkiens Universum heraus – verfasst von keinem Geringeren als Tom Shippey, einem Kollegen Tolkiens, früher Lehrstuhlinhaber für Mediävistik an der Universität Leeds. Zu schweigen von einigen Doktorarbeiten (besonders hübsch: »Eine parametrische Analyse des antithetischen Konflikts und der Ironie in J.R.R. Tolkiens *Herr der Ringe*«) und natürlich den Filmen. Vor allem der erste Teil, »Die Gefährten«, war Publikumsrenner schlechthin und für 13 Oscars nominiert. Im Dezember kommt der dritte und letzte Teil dieser monumentalen Verfilmung in die Kinos.

Einspielung **Take 1 – O-Ton ca. 0'13"** (Wolfgang Kreges) – ...werde mir die Filme nicht ansehen, verliere vielleicht Lust an

den Büchern ...

1. Sprecher: Meint Wolfgang Krege, der Übersetzer Tolkiens. Von ihm ist gerade ein kleines rotes Büchlein erschienen, natürlich ebenfalls bei Klett-Cotta, ein »Elbisches Wörterbuch«, das versucht, die elbischen Sprachen Tolkiens aufzuarbeiten. Ein ziemlich einzigartiges Unterfangen.

2. Sprecher: Interessanterweise ist Wolfgang Kreges Neuübertragung des »Herrn der Ringe« unter Tolkien-Fans nicht unumstritten. Sie scheint Manchen zu diesseitig, zu wenig erhaben, gewissermaßen zu modern und nicht mythisch genug. Wobei allerdings übersehen wird, dass Tolkien selbst die Gegenüberstellung von Sage und eher spießigem Alltag auch in seiner Sprache ausdrücken wollte. Tolkien baut auf die Sprache, besonders im »Silmarillion« bestimmen Sprachen, Namen, das ganze Buch, wenn das mal vorweggenommen werden darf. Was hat einem Übersetzer wie Wolfgang Krege dabei die meisten Schwierigkeiten gemacht?

Einspielung **Take 2 – O-Ton ca. 0'41"**
(Wolfgang Krege) – ...weniger das Silmarillion, Kompatibilität zu modernen Sprachen im *Hobbit* und im *Herrn der Ringe* waren schwieriger ...

2. Sprecher: Tolkien war also ganz und gar kein Fantasy-Autor im herkömmlichen Sinn, kein Märchenerzähler.

3. Sprecher: Ich bin Philologe, und alle meine Arbeiten sind philologisch. Hobbies vermeide ich, denn ich bin ein sehr ernsthafter Mensch und kann zwischen Pflicht und privater

Belustigung nicht unterscheiden. Ich bin umgänglich, aber ungesellig. Ich arbeite nur zu meinem Privatvergnügen, denn ich finde meine Pflichten persönlich amüsant.¹

1. Sprecher: schrieb Tolkien 1955 in einem eher privaten Brief an die *New York Times*. Wer war John Ronald Reuel Tolkien?

2. Sprecher: Am 3. Januar 1892 wird er im südafrikanischen Bloemfontein geboren. 1894 kommt sein Bruder Hilary zur Welt. Seine Mutter Mabel fährt mit den beiden Jungen 1895 nach England, der Vater, Arthur Tolkien, bleibt in Südafrika, wo er 1896 stirbt. Mabel Tolkien mietet in Sarehole Mill bei Birmingham ein Häuschen und bleibt dort vier Jahre. Besuch der König-Edwards-Schule und der St. Philip's Grammar School. Im November 1904 stirbt Mabel Tolkien, die beiden Jungen ziehen 1905 in das Haus ihrer Tante Beatrice. 1908 lernt Tolkien Edith Bratt kennen, seine später Frau, ihm wird der Umgang mit ihr verboten. 1910 erringt er ein Stipendium am Exeter College in Oxford. Bevor er sein Studium beginnt, besucht er mit einer kleinen Reisegesellschaft 1911 die Schweiz. Eine Bergtour dort beeinflusst später die Schilderungen im »Herrn der Ringe«. Und noch etwas:

5. Sprecher: Bevor sie sich auf die Rückreise nach England machten, kaufte Tolkien ein paar Ansichtskarten. Darunter war die Reproduktion eines Bildes von einem deutschen Maler, J. Madelener. Das Bild heißt *Der Berggeist* und zeigt einen alten Mann, der auf einem Felsbrocken unter einer Fichte sitzt. Er hat einen weißen Bart und trägt einen runden, breitkrepfigen Hut und einen langen Mantel. Er spricht mit einem weißen Reh, das ihm die nach oben gekehrten

Hände leckt. Aus seinem Gesicht sprechen Humor und Mitgefühl; im Hintergrund sieht man ein Stück Felsengebirge. Tolkien bewahrte die Karte sorgfältig auf, und viel später schrieb er auf den Umschlag, in dem sie lag: »Gandalfs Ursprung«.²

2. Sprecher: berichtet Humphrey Carpenter in seiner von Tolkiens Familie autorisierten Biographie des Schriftstellers.

1913, nach seinem 21. Geburtstag, kann Tolkien endlich Edith Bratt wieder sehen; im Sommer beginnt er in Oxford an der Fakultät für englische Sprache und Literatur sein Studium. 1914 konvertiert Edith Bratt auf heftiges Drängen Tolkiens zum Katholizismus, gleich darauf verloben die beiden sich öffentlich. Aufenthalt in Cornwall. Bei Ausbruch des Krieges beschließt Tolkien sein Studium in Oxford rasch zu beenden. Das geschieht im Sommer 1915, er erhält die Erste Rangnote mit Auszeichnung; noch im selben Jahr wird er zu den *Lancashire Fusiliers* einberufen.

1916 Heirat mit Edith Bratt. Im Juni wird er nach Frankreich verschifft und überlebt die schweren Gefechte an der Somme. Im November Erkrankung und Rückverlegung nach England. Im Januar und Februar 1917, während eines Genesungsurlaubs in Great Harbour, beginnt er mit der Niederschrift der ersten »verschollenen Geschichten« aus denen später das »Silmarillion« wird. Geburt des ersten Sohnes, John.

1. Sprecher: Nach dem Waffenstillstand 1918 kehrt Tolkien mit seiner Familie nach Oxford zurück und wird Mitarbeiter am *New English Dictionary* (dem späteren »Oxford English Dictionary«). 1920 wird sein Sohn Michael geboren. Im

selben Jahr Lektor, dann, 1922, Dozent, 1924 Professor für englische Sprache an der Universität Leeds. 1924 Geburt des Sohnes Christopher. Im Sommer 1925 schließlich wird Tolkien zum Rawlinson- und Bosworth-Professor für Angelsächsisch in Oxford gewählt.

5. Sprecher: Und dann ...

1. Sprecher: schreibt wieder Humphrey Carpenter.

5. Sprecher: Und dann, so könnte man sagen, geschah eigentlich nichts mehr. Tolkien kam wieder nach Oxford, war dort zwanzig Jahre lang Rawlinson- und Bosworth-Professor für Angelsächsisch, wurde dann zum Merton-Professor für englische Sprache und Literatur gewählt, ließ sich in irgendeinem Oxforder Vorort nieder, wo er die ersten Jahre nach seiner Pensionierung lebte, zog dann in ein Seebad, über das auch nichts zu sagen ist, kehrte nach dem Tod seiner Frau nach Oxford zurück und starb [...] im Alter von 81 Jahren eines friedlichen Todes. Es war ein normales, belangloses Leben, gleich dem zahlloser anderer Gelehrter, gewiss mit akademischen Ehren, doch nur in einem sehr engen Fachgebiet, das für den Laien eigentlich kaum von Interesse ist. Und das wäre alles – wäre da nicht die seltsame Tatsache, dass er in diesen Jahren als »nichts geschah«, zwei Bücher geschrieben hätte, die in aller Welt Bestseller wurden, Bücher, welche die Phantasie und das Denken mehrerer Millionen Menschen beschäftigten. Es ist ein seltsames Paradox, dass der *Hobbit* und der *Herr der Ringe* das Werk eines unbekanntes Oxford-Professors sind, dessen Spezialgebiet der Dialekt der westlichen Midlands im Mittelengli-

schen war ...³

Musikakzent

Aus der Filmmusik

4. Sprecher: Eines Morgens in der Frühe der Zeiten, als es noch mehr Grün und weniger Lärm auf der Welt gab, als die Hobbits noch zahlreich waren und es ihnen gut ging, stand Bilbo Beutlin nach dem Frühstück vor seiner Tür und rauchte eine gewaltige lange Holzpfeife, die fast bis zu seinen pelzigen (und sauber gebürsteten) Zehen herabreichte, als Gandalf daherkam.⁴

1. Sprecher: So beginnen sie richtig, die Abenteuer Bilbo Beutlins, des Hobbits, der Abenteuer nicht liebt – wie alle Hobbits. Der Band ist unterdessen weltberühmt: »Der Hobbit oder Hin und zurück«, zuerst 1937 erschienen..

3. Sprecher: Über den Anfang des *Hobbits* weiß ich nur noch, dass ich dasaß und Schulprüfungsarbeiten korrigierte, mit dem anhaltenden Überdruß an dieser Arbeit, zu der sich unbemittelte Akademiker mit Kindern alljährlich gezwungen sehen.⁵ [...] Einer der Prüflinge hatte gnädig eine Seite unbeschrieben gelassen (immer noch das Beste, was einem Prüfer je widerfahren kann), und ich schrieb darauf: »In a hole in the ground there lived a hobbit« [In einem Loch im Boden, da lebte ein Hobbit]. In meinem Sinn erzeugt ein Name immer eine Geschichte. Schließlich dachte ich mir, ich sollte doch lieber einmal erst herausfinden, was denn Hobbits seien.⁶

1. Sprecher: Das schrieb Tolkien seinem Dichter- und Kritikerfreund Wystan Hugh Auden 1955 und erzählte es später noch etwas ausführlicher. Sonderbar ist die Wortwahl: »her-

ausfinden« – als gäbe es ein Buch, wo man nachschlagen könnte, was »Hobbit« bedeutete. Oder als könne man es durch eigene Forschungen eruieren.

2. Sprecher: Doch das Wort ist eine reine Neuschöpfung, wenn auch mit Hintergrund. Im aktuellen Fall erfand er, streng philologischen Regeln folgend, ein altenglisches Wort »holbyta«, »Höhlenbauer«, von dem »Hobbit« die spätere, abgeschliffene Form gewesen sein könnte. Das »Oxford English Dictionary« lieferte ihm dann die Eigenschaften der Hobbits – einfach, indem er sich die Wörter mit »Hob« ansah: Hob, Hobble, Hobbledehoy, Hobbler, Hobby, Hobbyhorse, Hobgoblin, Hobiler, Hobit, Hoblike, Hobnail, Hobnon und Hobo. All diese Ausdrücke verwendete er für grundlegende Attribute der Hobbits. Nur ein Beispiel: In Hob steckt »Hügel«, Hob's Houses bezeichnen alte Hügelgräber, Hobnob ist »tratschen, miteinander trinken«, Hobo geht auf »Hoe Boy« zurück, einen wandernden Landarbeiter.

1. Sprecher: Erdverbundene, etwas bäuerische Wesen, halb so groß wie Menschen (»Halblinge«) mit behaarten Füßen – Tolkien begnügt sich nicht damit. Einer der ersten Hobbits in seiner imaginären Geschichte Mittelerdes hieß »Bucca«, was der Name eines altkornischen oder walisischen Kobolds ist. Dort läuft die Sprachentwicklung über altirisch »Pucca« oder »Pooka«, altenglisch »Puckel« oder »Puka« zum mittelalterlichen englischen »Puck«, wie er uns im »Sommernachtstraum« von Shakespeare begegnet. Rudyard Kiplings »Puck of Pook's Hill« von 1906, der dieses Motiv kunstvoll aufgreift, hat zweifellos das Bild der Hobbits als Verkörperungen der besten Seiten des

viktorianischen England stark beeinflusst; die Trauer über das allmähliche Verschwinden der Zauberwesen aus England teilt Tolkien. Aber er hatte weit Größeres im Sinn:

3. Sprecher: [Mich schmerzte] von Kindheit an die Armut des eigenen lieben Vaterlands: Es hatte keinen Eigenbesitz an (auf seinem Boden und in seiner Sprache heimischen) Geschichten, zumindest keine von dem Charakter, den ich suchte und den ich (als Beimischung) in den Sagen anderer Völker auch fand. Es gab Griechisches, Keltisches, Romanisches, Germanisches, Skandinavisches und Finnisches (das mich tief berührte), aber nichts Englisches, bis auf heruntergekommenes Zeug in den Volksbüchern. [...] Lachen Sie nicht! Es gab aber eine Zeit (seither bin ich längst kleinlauter geworden), da hatte ich vor, eine Sammlung von mehr oder weniger zusammenhängenden Sagen zu schaffen, die von den großen, kosmogonischen bis hin zum romantischen Märchen reichen sollten – die größeren auf den kleineren aufruhend, den Boden berührend, die kleineren um den Glanz des weiten Hintergrundes bereichert –, ein Werk, das ich einfach meinem Lande, England, widmen könnte. [...] Und zwar sollte es (wenn mir dies gelänge) die helle ungreifbare Schönheit besitzen, die manchmal »keltisch« genannt wird, obwohl sie sich in echten altkeltischen Dingen nur selten findet, aber doch »erhaben« sein, vom Niedrigen gereinigt und dem erwachsenen Geiste eines lange in Poesie gewiegten Landes gemäß.⁷

1. Sprecher: So erklärte Tolkien, wahrscheinlich in der zweiten Jahreshälfte 1951, brieflich sein ursprüngliches Vorhaben, als es so aussah, als würde vielleicht der Verlag Collins

den *Herrn der Ringe* und das *Silmarillion* zusammen drucken. Das zerschlug sich später, und Tolkien kehrte reumütig zu seinem angestammten Verlag Allen & Unwin zurück, der seinen *Hobbit* so ungemein erfolgreich herausgegeben hatte, auch gerne den *Herrn der Ringe* edieren wollte, nicht jedoch das unfertige *Silmarillion*.

2. Sprecher: Obgleich Tolkien »kleinlauter« wurde – das angepeilte Ziel verlor er nie völlig aus den Augen. Unermüdlich sammelte er Material für dieses Vorhaben, trieb linguistische Studien, suchte Bedeutungen hinter alten Wörtern, arbeitete am »Silmarillion« und schrieb es um, dichtete weiter und änderte erneut – er war ein so unglaublich genauer Arbeiter, dass er mit seinem Zeitplan stets völlig durcheinander geriet. Schon am *Hobbit* bosselte er – mit Unterbrechungen – fast sechs Jahre. Und es ist von all seinen bekannten Büchern wahrscheinlich das einfachste. Die abenteuerliche Reise von Bilbo Beutlin, Gandalf und den dreizehn Zwergen mit Thorin Eichenschild als Anführer zum Einsamen Berg Erebor, um dort dem Drachen Smaug das geklaute Gold der Zwerge wieder abzunehmen, wird nicht nur in Mittelerde legendär. Nebenbei erbeutet Bilbo von einem degenerierten Wesen namens Gollum einen Ring, der ihn unsichtbar machen kann.

1. Sprecher: In dieser ungemein phantasievollen, noch fast heiteren Geschichte adaptierte Tolkien bekanntes Sagengut, entnahm etwa die Namen der Zwerge einem Gedicht der *Älteren Edda*, der »Völuspá«, der »Weissagung der Seherin«, und dort dem Abschnitt »Dvergatal«, »die Aufzählung der Zwerge«.

5. Sprecher: Im altnordischen Original umfasst sie über sechzig Namen, meist in einer schlichten rhythmischen Liste aneinandergereiht. In leicht abgewandelter Form wird sie in Snorri Sturlosons Darstellung der nordischen Mythologie wiederholt, der *Skaldskaparmál*, dem »Traktat über die Skaldenkunst« oder, wie man heute sagen würde, einer »Poetik«. In dem folgenden Teil erkennt man sofort die Berührung mit Tolkien:

Nár, Náinn, Nípingr, Dáinn,
Bífur, Báfur, Bömbur, Bóri,
Órinn, Ónarr, Óinn, Miöðvitnir,
Vigr or Gandálfr, Vindálfr, Þorinn,
Fíli, Kíli, Fundinn, Váli,
Þrór, Þróinn, Þettr, Litr, Vitr ...⁸

2. Sprecher: Tom Shippey mit seiner schon genannten philologischen Untersuchung verdanken wir diese präzisen Hinweise. Und »Gandalf« als »Gandálfr«? Wie kommt *er* dahin, wo doch der zweite Teil seines Namens, »álfr«, »Elf« bedeutet – also nichts mit Zwergen zu tun hat?

5. Sprecher [Da] scheint Tolkien sich eine kompliziertere Erklärung zurechtgelegt zu haben. In den ersten Entwürfen zum *Hobbit* trug diesen Namen der Anführer der Zwerge, und in der ersten Ausgabe sieht Bilbo an diesem ersten Morgen nur »einen kleinen alten Mann«. [...] In der dritten Auflage – Tolkien nahm für die Neuauflagen von 1951 und 1966 erhebliche Änderungen vor [...] – tritt Gandalf von vornherein als »ein alter Mann mit einem Stab« auf. [...] Dies scheint ganz dem Namen gerecht zu werden. Noch heute ist der Zauberstab Gemeinbesitz der Bühnenmagier, ebenso wie er in der volkstümlichen und in

der hochliterarischen Tradition von Shakespeares Prospero bis hin zu Miltons *Comus* oder Terry Pratchetts Scheibenwelt das Wahrzeichen des Zauberer ist.

2. Sprecher: Und natürlich auch bei Harry Potter, um das jüngste Beispiel ebenfalls noch anzuführen.

5. Sprecher: Es scheint, dass Tolkien für das erste Element von »Gandálf« früher oder später auf die ziemlich plausible Deutung als *wand*, »Stab«, gekommen ist [...] Stab-Elf [...] und dass [Gandálf] der Name für einen Zauberer sein musste.

2. Sprecher: Wer meint, dass klänge etwas hergeholt, unterschätzt die Akribie von Tolkien. Er geht noch weiter:

5. Sprecher: Und dennoch steht der Name in der »Dvergatal«, so dass der Zauberer auf irgendeine Weise mit den Zwergen verbunden sein muss. Könnte es sein, dass die eben deshalb erhalten geblieben ist, weil sie der letzte Nachhall eines Berichts von etwas einst Geschehenem war, eines großen Ereignisses in einer nichtmenschlichen Mythologie, einer Odyssee der Zwerge? Das jedenfalls ist es, was Tolkien daraus macht. Der *Hobbit*, könnte man sagen, ist die Geschichte, die hinter der »Dvergatal« liegt und ihr einen Sinn abgewinnt. Sehr viel indirekter werden dadurch auch »Schneewittchen« und die zur Hälfte in Trümmer liegenden Märchen der Brüder Grimm in eine Art Kontext gerückt.⁹

2. Sprecher: Soweit Shippey. Verblüffend.
Und etwas atemberaubend. Denn aus einer völlig legiti-

men philologischen Spekulation wird auf einmal eine sagenhafte Geschichte. Die Wahrscheinlichkeit, dass es wirklich einmal eine Odyssee von »Zwergen« – wo existierten die denn? – gegeben haben könnte, tendiert gegen Null. Aber es ist hübsch, sich von solchen Gedanken in eine sehr solide Fiktion entführen zu lassen.

1. Sprecher: Freilich wurde das auch gegen Tolkien gewendet. Der Hauptvorwurf gegen *alle* seine Werke war der des »Eskapismus«, der Flucht aus der Wirklichkeit, einer Realität, die sich in den Zeiten, in denen der *Hobbit* und der *Herr der Ringe* geschrieben wurden und erschienen, nicht gerade als hell erwies. Es waren die Jahre zwischen 1937 und 1954/55. Wolfgang Krege hat dazu eine recht dezidierte Meinung:

Einspielung

Take 3 – O-Ton 0'23"

(Wolfgang Krege) ... er stand zum Eskapismus, allerdings anders aufgefasst ...

2. Sprecher Wolfgang Krege spielt hier auf eine Äußerung Tolkiens aus dem Jahre 1960 an:

3. Sprecher: Warum sollte man einen Mann verachten, der sich im Gefängnis befindet und Versuche unternimmt, sich zu befreien und nach Hause zu gelangen? Oder der, wenn ihm das nicht möglich ist, an andere Themen denkt und über andere Themen spricht als nur über Gefängnisse und Kerkermauern? ¹⁰

2. Sprecher: Es gab noch andere, gewichtigere Einwände gegen Tolkiens Werk. Einer kam gerade aus Deutschland, weniger

gegen den *Hobbit* als gegen den *Herrn der Ringe* – die Nähe zur nordischen Sagenwelt, die ihn fast automatisch in irgendeine dubiose Nachbarschaft zu den Nazis brachte. Zwar haben Tolkiens Ideen eine völlig rationale Herkunft: An seinem Anfang stand die Erforschung der Sprache, der englischen naturgemäß besonders, ihrer Geschichte und ihrer Wurzeln, soweit sie sich in Mythos, Namen oder Sagen widerspiegeln. Tolkien greift auch andere Erzählstränge auf als die Nazis, der Katholizismus Tolkiens steht dem Heldengestus ebenfalls entgegen, dennoch ist das Heroische, der *Durchhaltewille* wie es hierzulande mal hieß, ein bestimmendes Element. Warum lesen wir die Bücher Tolkiens anders als die wirklichen überlieferten Sagen? Wolfgang Krege:

Einspielung

Take 4 – O-Ton 0'31"

(Wolfgang Krege) ... musste darauf stoßen; Nazis hatten kein Exklusivrecht ...

1. Sprecher:

Was nun zweifellos stimmt, dennoch bleibt gerade in Deutschland ein etwas eigentümlicher Nachgeschmack.

Einspielung

Take 5 – O-Ton 0'14"

(Wolfgang Krege) ... in Deutschland wirklich schwieriger, aber jenseits des Faschismus-Verdachts, Tolkien jedoch kein Muster an politischer Korrektheit ...

1. Sprecher:

Wolfgang Krege hat natürlich Recht. Es gibt eine wenig bekannte Geschichte in Tolkiens Leben, die es aber wert ist, erzählt zu werden. Der englische Verlag Tolkiens, Allen & Unwin, hatte mit dem Verlag Rütten & Loening in Potsdam 1938 eine deutsche Übersetzung des *Hobbits*

ausgehandelt. Der Potsdamer Verlag fragte nun bei Tolkien an, ob er »arischer« Abstammung sei. Tolkien war zutiefst empört. An Allen & Unwin schrieb er:

3. Sprecher: Ich muss sagen, dass der beiliegende Brief von Rütten & Loening ein starkes Stück ist. Muss ich mir diese Unverschämtheit wegen meines deutschen Namens bieten lassen, oder müssen nach ihren Wahnsinnsgesetzen alle Menschen aus allen Ländern ein Zeugnis über ihre »arische« Abstammung beibringen?

Meinerseits wäre ich geneigt, jede solche »Bestätigung« zu verweigern (obwohl es sich zufällig so verhält, dass ich sie geben könnte) und auf die deutsche Übersetzung zu pfeifen. In jedem Fall würde ich es strikt ablehnen, eine solche Erklärung im Druck erscheinen zu lassen. Ich betrachte das (wahrscheinliche) Nichtvorhandensein jüdischen Bluts nicht unbedingt als eine Ehre; ich habe viele jüdische Freunde und würde es bedauern, irgendeinen Grund zu der Auffassung zu geben, dass ich dieser ganz und gar böartigen und unwissenschaftlichen Rassenlehre beipflichte.¹¹

1. Sprecher: Tolkien legte diesem Brief an seinen englischen Verlag zwei Entwürfe für die Antwort an Rütten & Loening bei, von denen nur einer erhalten ist – der zurückhaltendere. Der andere, schärfere, wurde abgeschickt und ist verloren gegangen. Doch schon dieser eher zaghafte ist eindeutig:

3. Sprecher: 25. Juli 1938.

Sehr geehrte Herren,

[...] Leider ist mir nicht deutlich, was Sie mit »arisch« meinen. Ich bin nicht von *arischer*, nämlich indo-irani-

scher Abkunft, denn soweit mir bekannt sprach keiner meiner Vorfahren Hindustani, Persisch, die Zigeunersprache oder einen der verwandten Dialekte. Wenn ich Sie aber so verstehen darf, dass Sie wissen möchten, ob ich von *jüdischer* Abstammung bin, so kann ich nur erwidern, dass ich es bedauere, offenbar *keine* Vorfahren aus diesem begabten Volk zu haben.¹²

1. Sprecher: Wie gesagt, das ist der im Archiv abgelegte *zurückhaltende* Brief. Auch er ist schon deutlich genug. Später ging Tolkien noch weiter, als ihm das Verheerende der hitlerischen Ideologie selbst für sein Fachgebiet aufging; 1941 notierte er:

3. Sprecher: Ich hege in diesem Krieg einen heißen persönlichen Groll gegen Adolf Hitler, diesen frechen kleinen Ignoranten, der jenen edlen nordischen Geist, jenen vortrefflichen Beitrag zu Europa, den ich immer geliebt und in seinem wahren Licht zu zeigen versucht habe, ruiniert, verdorben und missbraucht hat, so dass er nun für immer verflucht ist.¹³

1. Sprecher: Was allerdings die politische Korrektheit Tolkiens angeht, nun ja, da kann man manchmal wirklich gelinde zweifeln – wie bei vielen Schriftstellern übrigens. Der weltanschauliche Hintergrund seiner Werke ist ziemlich eindeutig. Simpel ausgedrückt ist er ritterlich-aristokratisch, anti-intellektuell, denn der Verstand wird besonders rasch vom »Bösen« korrumpiert, und er ist kreationistisch, kennt also keine Evolution (die feindlichen Orks, immerhin intelligent, werden »gezüchtet« wie Tiere).

2. Sprecher: Tolkien selbst hat einmal den *Herrn der Ringe* als durch

und durch katholisch bezeichnet.

3. Sprecher: Ich bin kein »Demokrat«, schon deshalb nicht, weil Bescheidenheit und Gleichheit als geistige Prinzipien durch den Versuch, sie zu mechanisieren und zu formalisieren, korrumpiert werden, mit dem Ergebnis, dass wir nicht allgemeine Kleinheit und Bescheidenheit bekommen, sondern allgemeine Großartigkeit und Stolz, so lange, bis irgendein Ork einen Ring der Macht an sich bringt – und dann bekommen und haben wir die Sklaverei.¹⁴
2. Sprecher: Unwillkürlich denkt man an Flaubert, der etwas Ähnliches noch pointierter so ausdrückte:
5. Sprecher: Es bleibt der größte Wunsch der Demokratie, die Dummheit des Proletariats auf bourgeoises Niveau anzuheben.
2. Sprecher: Wütend werden konnte Tolkien jedoch über die zunehmende Umweltzerstörung, zumal dann, wenn es seine Kindheitserinnerungen betraf, die er ein bisschen ins »Auenland« gerettet hatte:
3. Sprecher: Ich rede gar nicht davon, was es mir für einen Stich gab, als wir durch Hall Green kamen – es ist nun ein großer, nichts sagender Vorort mit Straßenbahnen, wo ich mich richtig verfuhr – und schließlich über die freundlichen Wege meiner Kindheit, soweit sie noch da sind, direkt an der Tür unseres Häuschens vorbei, das nun von einem Meer roter Backsteingebäude umgeben ist. Die alte Mühle steht noch, und Mrs. Hunts Lädchen tritt immer noch zur Straße hin vor, wo es den Berg hinauf geht; aber die Wegkreuzung hinter dem nun eingezäunten Teich, wo

der Glockenblumenweg in den Mühlenweg einmündet, ist jetzt eine gefährliche Kreuzung, mit Ampel und schwarz von Autos. Das Haus des weißen Ogers (auf das die Kinder gespannt waren) ist jetzt eine Tankstelle, und der größte Teil der Short Avenue, mit den Ulmen zwischen ihr und der Kreuzung, ist fort. Wie beneide ich jeden, dessen kostbare Kindheitsszenerie keine so gewaltvollen und besonders abscheulichen Wandlungen durchgemacht hat!¹⁵

Musikakzent

Aus der Filmmusik

4. Sprecher: Drei Ringe den Elbenkönigen hoch im Licht,
 Sieben den Zwergenherrschern in ihren Hallen aus Stein,
Den Sterblichen, ewig dem Tode verfallen, neun,
 Einer dem Dunklen Herrn auf dunklem Thron
Im Lande Mordor wo die Schatten drohn.
 Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden,
Ins Dunkle zu treiben und ewig zu binden
 Im Lande Mordor, wo die Schatten drohn.¹⁶

1. Sprecher: Der Hobbit war ein Riesenerfolg, und die Leser schriean nach weiteren Geschichten über die Hobbits. Tolkien teilte am 19. Dezember 1937 seinem Verlag mit, dass er das erste Kapitel einer Fortsetzung fertig habe: »Ein lang erwartetes Fest«. Nach einem positiven Echo seines Verlegers darauf schrieb er sogar ein zweites Kapitel, in dem drei Hobbits zu einer nächtlichen Wanderung aufbrechen.

3. Sprecher: Geschichten geraten einem aus der Hand, und diese hat eine ungeahnte Wendung genommen.

5. Sprecher: Er meinte das – von ihm gar nicht beabsichtigte – Auf-

tauchen eines »Schwarzen Reiters«, der offenbar nach den Hobbits sucht. Das war nur die erste von mehreren ungeahnten Wendungen, welche die Geschichte noch nahm. Unbewusst und gewöhnlich ohne Vorwissen lenkte Tolkien seine Geschichte aus dem heiteren Stil des Hobbits heraus und zu etwas Dunklerem und Mächtigerem hin ...¹⁷

1. Sprecher: schreibt Humphrey Carpenter.
Das *Silmarillion* spukte in Tolkiens Kopf, jene Mythologie des Anfangs einer Welt, an der er seit Jahren spann und die erst nach seinem Tod erscheinen sollte. Doch zunächst wollte er den *Herrn der Ringe* fertig bekommen – er schrieb zwölf quälende Jahre daran. Im Herbst 1949 war das Manuskript dann endlich vollendet. Doch verschiedene Dinge, auch das geschilderte Zerwürfnis mit seinem Verleger Allen & Unwin, verzögerten die Veröffentlichung. Im August 1954 erschien Band 1, der zweite folgte im November und erst im Oktober 1955 kam der dritte und letzte Band.
5. Sprecher: Dies ist ein Buch wie ein Blitz aus klarem Himmel. Wenn wir sagen, dass in ihm plötzlich die heroische Romanze wiedergekehrt ist, unerschüchtert in all ihrer Pracht und Eloquenz, zu einer Zeit, deren Anti-Romantizismus fast schon pathologisch ist, so reicht das nicht aus. Für uns, die wir in dieser sonderbaren Zeit leben, ist diese Wiederkehr – und die schiere Erleichterung, die sie bringt – zweifellos das Wichtigste. Doch in der Geschichte der Romanze selbst – einer Geschichte, die bis zur *Odyssee* und weiter zurück reicht – bedeutet es nicht eine Wiederkehr, sondern einen Schritt vorwärts oder eine Revoluti-

on; die Eroberung eines neuen Geländes.¹⁸

2. Sprecher: So rezensierte in der *Time & Tide* vom 14. August 1954 Clive Staples Lewis den ersten Band. Freilich, C.S. Lewis (wie er meist genannt wurde) war ein Freund und kritischer Bewunderer Tolkiens. Er war ebenso wie Tolkien Mitglied des sonderbaren Autorenkreises der *Inklings*, der trotz seines informellen Charakters Literaturgeschichte schrieb. Ähnlich wie in der Gruppe 47 wurden dort Texte vorgelesen und kritisiert – allerdings ohne Verleger und berufsmäßige Kritiker. C.S. Lewis war selbst ein recht bekannter Schriftsteller. Seine stark religiös beeinflussten Bücher, besonders die Trilogie »Jenseits des schweigenden Sterns«, »Perelandra« und »Die böse Macht«, erreichten seinerzeit hohe Auflagen, sind heute allerdings kaum noch bekannt.

1. Sprecher: Es gab aber auch vehemente Kritik an Tolkien; nicht nur »Eskapismus« wurde ihm vorgeworfen, Edwin Muir schrieb 1955 im *Observer* unter dem Titel »Eine Knabenwelt«:

5. Sprecher: Das Erstaunlichste ist, dass alle Figuren kleine Jungen sind, die sich als erwachsene Helden maskieren. Die Hobbits oder Halblinge sind gewöhnliche Jungen, die rein menschlichen Helden gehen schon in die fünfte Klasse, doch kaum einer weiß Bescheid über Frauen, außer vom Hörensagen. Sogar die Elben und Zwerge und die Ents sind kleine Jungen, unabänderlich, und werden nie bis zur Pubertät kommen.¹⁹

1. Sprecher: Zweifellos ungerecht, denn dasselbe könnte man von je-

der »echten« Heldensage behaupten. Tolkien sprach verächtlich von »Spätadoleszenz«.

2. Sprecher: Was macht die Faszination gerade des *Herrn der Ringe* aus? Bis an sein Lebensende hat Tolkien bestritten, dass die Nazizeit und der zweite Weltkrieg Einfluss darauf gehabt hätten. Unmittelbar wahrscheinlich wirklich nicht, aber Tom Shippey macht zu Recht darauf aufmerksam, dass in die Ringgeschichte sehr neuzeitliches Gedankengut eingegangen ist:

5. Sprecher: Die Grundvoraussetzungen des Buches sind Gandalfs Angaben über den Ring im zweiten Kapitel des Buches I, in seinem langen Gespräch mit Frodo. Werden sie nicht hingenommen, fällt die ganze Geschichte in sich zusammen. Und Gandalf behauptet im Wesentlichen dreierlei.

Erstens, dass der Ring ungemein mächtig ist, ob in guten oder in schlechten Händen. [...]

Zweitens [...], dass der Ring für jeden, der ihn besitzt, eine tödliche Gefahr ist: Er wird ihn »aufzehren«, den Besitzer zum Besessenen machen. [...] Alle guten Zwecke verwandeln sich in böse, wenn sie durch den Ring erreicht werden. [...]

Und drittens schließlich [...], der Ring lässt sich nicht einfach unbenutzt verwahren oder wegwerfen: Er muss vernichtet werden, und vernichtet werden kann er nur, wo er geschmiedet wurde, in den Schicksalsklüften auf dem Orodruin.

1. Sprecher: Das ist ein sehr zeitgenössischer Gedankengang; in der Welt des *Herrn der Ringe* ein Anachronismus:

5. Sprecher: Man muss kein sehr heller Kopf sein, um Gandalfs drei Voraussetzungen [...] in dem Satz zusammenzufassen:
»Jede Macht korrumpiert, und absolute Macht korrumpiert absolut.«

Diese Sentenz wurde zuerst 1887 von Lord Acton vorgebracht [...] Ich glaube nicht, dass ihm vor 1887 viele Menschen zugestimmt hätten. [...] Alles in allem glaubten die Leute [...], dass böse Machthaber von Geburt an und von Natur böse seien. [...] Warum haben sich die Meinungen darin gewandelt?

1. Sprecher: So wieder Tom Shippey.

Ja, warum änderten sich die Meinungen?

Es ist durchaus kein Zufall, das sechs Jahre vor dem »Herrn der Ringe« Orwells »Farm der Tiere« und im selben Jahr William Goldings »Herr der Fliegen« erschien – beide gezeichnet vom Grauen des Krieges und den Untaten der Nazis. »Das Böse« erhält durch die Erfahrungen der letzten Jahre einen neuen Zuschnitt, es überwältigt einen schleichend. William Golding fasste diese Umwertung so zusammen:

5. Sprecher: Ich muss sagen, dass jeder, der diese Jahre [des Zweiten Weltkrieges] durchlebt hat, ohne zu begreifen, dass der Mensch das Böse erzeugt, wie die Biene den Honig, blind oder nicht ganz richtig im Kopf gewesen sein muss.²⁰

1. Sprecher: Freilich stürzte das Tolkien in ein unauflösbares Dilemma, das sich als innere Spannung auch auf den Leser überträgt. Tolkien war gläubiger Katholik, seine Freundschaft mit dem nordirisch-protestantischen Schriftsteller

C.S. Lewis kühlte auch wegen religiösen Differenzen ab. Kern der Auseinandersetzung war genau dieser Begriff des »Bösen«.

2. Sprecher: Während die Aufklärung es als Kategorie auflösen möchte, befindet sich die katholische Kirche hier in einem Konflikt. Ähnlich Boëthius (um 480 bis 525) vertritt sie die Meinung, das Böse sei etwas Nichtiges, sei Abwesenheit; Augustinus greift das auf, wenn er wörtlich vom Bösen als einer »Beraubung,« einem »Mangel des Guten« spricht. Dazu passt die Verurteilung des Manichäismus als Häresie, da er die Existenz einer bösen Macht (Ahriman) als Widersacher des »Lichtkönigs« annimmt.

1. Sprecher: Ohne uns hier all zu tief in den Feinheiten einer sehr grundsätzlichen Debatte zu verlieren (was ist dann etwa der Teufel?): Tolkien sah sich außerstande – gerade angesichts der Nazizeit – die offiziöse Lehrmeinung ohne Abstriche zu übernehmen. Doch ein rein dualistisches, häretisches Weltbild zwischen gleichberechtigtem »Gut« und »Böse« widerstrebte seinem Glauben ebenfalls. Zwar scheint auf den ersten Blick völlig unstrittig, dass der Gegensatz zwischen einem guten und einem unabänderlich bösen Prinzip die Handlung im »Herrn der Ringe« vorwärts treibt, doch eine genauere Betrachtung zeigt die Risse dieser manichäischen Auffassung von Welt, in die etwa die menschliche Freiheit, selbst über Gut und Böse zu entscheiden, einfließt. Die Ringgeister, die schreckerregenden *Nazgûl*, sind Darstellungen des abwesenden Guten, von den Ringen völlig aufgesogene Wesen, Gestalt gewordene Leere, halbkörperliches Nichts. Sie sind auch Chiffren für die uralte metaphysische Frage:

2. Sprecher: Welche Existenz haben Schatten?
1. Sprecher: Der Antipode der *Nazgûl*, der Hobbit und Ringträger »Frodo«, ist dagegen in einem Maße christlich grundiert, wie man das auf den ersten Blick gar nicht vermuten möchte. Tolkien selbst schrieb 1955 in einem Brief an einen Leser:
3. Sprecher: Frodo ist ein echter Name aus der germanischen Überlieferung. Die altenglische Form war *Fróda*. Offensichtlich ist die Verbindung zu dem alten Wort *fród*, mit der etymologischen Bedeutung »klug aus Erfahrung«, aber es hatte auch mythologische Verbindungen mit den Sagen vom Goldenen Zeitalter im Norden ...²¹
2. Sprecher: Der Tolkien-Interpret Tom Shippey verrät uns mehr. *Fróda*, gleichbedeutend mit Frothi, heißt »der Weise«. Er war ein Zeitgenosse Christi; während seiner Herrschaft gab es »keine Morde, Kriege, Diebereien oder Raubzüge«, wie Shippey unter Berufung auf Saxo Grammaticus und Snorri Sturloson schreibt. Frothi war ein Friedensfürst. Doch er wurde vergessen, während sein Sohn Ingeld, ein Haudrauf übler Sorte, bis heute in der Sage weiterlebt.
Die Parallele ist augenfällig, denn auch den Schmerzensmann Frodo trifft dieses Los.
4. Sprecher: Sam tat es weh zu bemerken, wie wenig Ehre man dem Ringträger [Frodo] in seiner Heimat erwies.
2. Sprecher: Zu ungewohnt war offenbar der verzeihende Pazifismus,

den Frodo nach seiner Passion entwickelte, zu still sein Wirken. Die Hobbits bemerken kaum, dass er zusammen mit den Elben Mittelerde verlässt und in den fernen Westen aufbricht, in die Gefilde der Seligen. Tolkien geht bis an die Grenzen der Blasphemie, wenn er den 25. März zum Jahresbeginn des neuen, sog. Vierten Zeitalters Mittel- erdes macht, den Tag, an dem der Ring der Macht, dank Frodo, endgültig zerstört wurde. Es ist nach der alten eng- lischen Tradition das Datum der Kreuzigung, des ersten Karfreitags. Ein wagemutiges Gleichnis, und dazu passt, dass der Tag, an dem die Gefährten zu ihrer schweren Mission aufbrechen der 25. Dezember ist, Weihnachten.

4. Sprecher: »Was geschehe aber, wenn der Herrscherring, wie Ihr an- ratet, vernichtet würde?« fragte Glóin.

»Dessen sind wir nicht gewiss«, antwortete Elrond traurig.

»Manche hoffen, die Drei Ringe, die Sauron nie berührt hat, würden dann frei, und ihre Hüter vermöchten die Wunden, die er der Welt geschlagen hat, zu heilen. Doch vielleicht werden die Drei, wenn der eine zunichte wird, ebenfalls erlöschen; und viel Schönes wird dann ver- schwinden und in Vergessenheit fallen. So glaube ich.«²²

1. Sprecher Der »Herr der Ringe« ist durchwoben von unnennbarer Trauer. Der Sieg über Sauron, den Bösen, läutet zugleich den Niedergang der Elben ein – und den Aufstieg der Menschen.

4. Sprecher: »Die Werke der Menschen werden uns überdauern«,

1. Sprecher sagt an einer Stelle der Elb Legolas zu Gimli, dem Zwerg.

4. Sprecher: »Und doch wird nichts dabei herauskommen, denke ich, als lauter Hätte-sein-können«

1. Sprecher antwortet eher abfällig Gimli.

2. Sprecher: Woher kommt dieser Pessimismus, dieses Misstrauen in die Werke der Menschen?

Sonderbarerweise ist darüber in der ganzen umfangreichen Literatur – soweit überblickbar – wenig zu finden. Nahe liegt die Vermutung, hier habe als Vorbild die Romantik eine Rolle gespielt, doch die Lösung ist wohl einfacher. In Tolkiens Jugendjahren war die englische »Arts and Crafts«-Bewegung von William Morris und seinen Mitstreitern noch ungemein wirksam; zur gleichen Zeit wurde allmählich der Jugendstil mit Arthur Heygate Mackmurdo und natürlich Aubrey Beardsley tonangebend. Mackmurdo gab damals interessanterweise die Zeitschrift »The Hobby Horse« heraus. Morris übersetzte isländische Sagen. Er veröffentlichte 1876 eine eigene Dichtung, »The House of the Wolfings«, eine Prosa- und Versromanze. Tolkien sagte selbst, dass er von Morris beeindruckt war.

1. Sprecher: In der »Arts and Crafts«-Bewegung und im englischen Jugendstil findet man alle Topoi Tolkiens ausgeformt: von Äußerlichkeiten wie der eigentümlichen Symmetrie der Bauten über die leicht morbide Dekadenz des *Fin de siècle*, das überzeugt war vom kommenden Niedergang der Werte, dem Abstieg zu einer minderen Menschheit; bis hin zur elegischen Wiederentdeckung des Mittelalters – und der Vorzeit – als letzter heiler Welt mit ihren Ehr-

vorstellungen. Beide Kunstrichtungen sind naturliebend, haben wuchernde florale Formen, kennen die unirdisch schönen *Hohen Frauen*, die sich in luftigen Hainen ergehen, sich mit Edelsteinen zieren und mit raffiniert-einfachen Schmuckstücken, wie sie ähnlich Archibald Knox um die Jahrhundertwende entwarf. Und beide waren jeder fabrikmäßigen Produktion abhold, einzig Manufakturwaren ließen sie gelten, sie misstrauten dem Intellekt und versuchten das gesamte Leben zu umfassen, ein Gesamtkunstwerk daraus zu machen. Nur als Arabeske sei angemerkt, dass Beardsley in seinen letzten Lebensjahren zum Katholizismus konvertierte. Tolkien hat sich von diesen Einflüssen offenbar nie ganz lösen können, obwohl er zweifellos sah, dass ihre Grundlagen allmählich obsolet wurden. Unverkennbar sind auch Parallelen zu Oswald Spenglers seinerzeit ungemein einflussreichen Schrift »Der Untergang des Abendlandes«, die 1920 auf Deutsch erschien.

4. Sprecher: Und dann ritten Elrond und Galadriel weiter; denn das Dritte Zeitalter war vorüber, die Tage der Ringe verstrichen, und die Geschichten und Lieder jener Zeit hatten ein Ende. Mit ihnen ritten viele Elben aus dem hohen Geschlecht, die es in Mittelerde nun nicht mehr hielt; und zwischen ihnen, erfüllt von einer seligen Trauer ohne Bitterkeit, ritten Sam, Frodo und Bilbo, von den Elben mit freudigen Ehrenbezeugungen begrüßt. [...] Und als sie die südlichen Ausläufer der Weißen Höhen umrundet und das Auenland hinter sich gelassen hatten, kamen sie zu den Fernen Höhen und dann zu den Türmen, wo sie von ferne schon das Meer sahen; und so ritten sie schließlich nach Mithlond hinab, zu den Grauen Anfurten in der

langen Förde von Lhûn.

Am Tor zu den Häfen kam ihnen Círdan, der Schiffbauer, zur Begrüßung entgegen. [...] Frodo küsste Merry und Pippin und als letzten Sam, und dann ging er an Bord. Segel wurden gehisst, und der Wind wehte, und langsam glitt das Schiff in die lange graue Förde hinaus; und das Licht in Galadriels Glas, das Frodo in der Hand hielt, schimmerte noch eine Weile und verschwand. [...]

Für Sam aber, der auf dem Kai stand, dunkelte der Abend; und wenn er aufs graue Meer hinausblickte, sah er nur einen Schatten auf den Wassern, der sich bald im Westen verlor. Bis weit in die Nacht stand er dort, hörte nur das Seufzen und Murmeln der Wellen an den Ufern von Mittelerde, und ihre Töne drangen ihm tief ins Herz. Neben ihm standen Merry und Pippin und schwiegen.²³

Musikakzent

Aus der Filmmusik

4. Sprecher:

Eru war da, der Eine, der in Arda Ilúvatar heißt; und er schuf erstens die Ainur, die Heiligen, Sprösslinge seiner Gedanken; und sie waren bei ihm, bevor irgend anderes erschaffen war. Und er sprach zu ihnen, sie Melodien lehrend, und sie sangen vor ihm, und er war froh.²⁴

1. Sprecher:

Am Anfang war hier nicht das Wort, das von Gott kam, sondern die Melodie, die Eru lehrte. »Das Silmarillion« ist zweifellos Tolkiens gedankenreichstes Buch, aber auch ein zutiefst mystisches – und mysteriöses, ein Schöpfungsmythos, so fremd wie nur möglich und doch eigentümlich vertraut. 1917 hatte er angefangen daran zu schreiben, bis zu seinem Tod im September 1973 arbeitete er an den Texten, versuchte, die unzähligen Varianten der zugehörigen Geschichten zu ordnen, sie zu einem

konzisen Ganzen zu machen. Erst sein Sohn Christopher jedoch brachte es – in einem zugegebenermaßen gewissen Gewaltakt – fertig, die Notizen und Typoskripte mit ihren manchmal fast unleserlichen Änderungen zusammenzufassen und herauszugeben.

5. Sprecher: Dem *Silmarillion* wird gewöhnlich nachgesagt, es sei ein »schwieriges« Buch, das der Erläuterung und der Anleitung bedürfe, die den »Zugang« erschließen.

1. Sprecher äußert Sohn Christopher Tolkien in diesem Zusammenhang. Doch das ist vielleicht eher eine Frage des Blickwinkels, unter dem man das Buch liest, als des Werks selbst, mehr eine Frage der eigenen gedanklichen Ordnung als der immanenten Komplexität.

2. Sprecher: *Der Hobbit*, *Der Herr der Ringe* und *Das Silmarillion* bilden eine Hierarchie. Die Abenteuer Bilbos im *Hobbit* leiten über das Bindeglied des Ringes – der sich später als der Eine entpuppt – zum Ringkrieg im *Herrn der Ringe* über. Die Handlung des *Hobbits* ist dort nicht mehr als eine Vorbemerkung. Im *Herrn der Ringe* wird immer wieder raunend auf die Ältesten Zeiten verwiesen, auf die Geschichte der Ainur, der Valar also, ohne dass man genau erfährt, was sie eigentlich sind, Engel, Heilige, Götter? Man hört vage von Sagen aus uralten Zeiten, als die Elben jung und die Menschen noch nicht da waren. Rätsel, die mehr reizen als ausgeführte Geschichten – welcher Schriftsteller kennt das nicht.

1. Sprecher: Und ähnlich wie der *Hobbit* im *Herrn der Ringe* ist der ganze Ringkrieg endlich im *Silmarillion* nicht mehr als

ein kleines Kapitel von wenigen Seiten, ein Abgesang auf das Dritte Zeitalter.

4. Sprecher: An jener letzten Schlacht nahmen [Gandalf] teil und Elronds Söhne, der König von Rohan und die Fürsten von Gondor, Isildurs Erbe und die Dúnedain des Nordens. Tod und Niederlage sahen sie dort kommen, und all ihr Mut war vergebens, denn zu stark war Sauron. Zu der Stunde aber erwies sich, was [Gandalf] gesprochen, und wo die Weisen verzagten kam Hilfe von den Händen der Schwachen. Denn, wie seither in vielen Liedern besungen, die Periannath waren's, die Kleinen Leute aus den Wiesen und Hängen, die Rettung brachten. Denn Frodo der Halbling, so heißt es, trug die Bürde auf Bitten [Gandalfs], und allein mit einem Diener ging er durch Dunkel und Gefahr und kam endlich, Sauron zum Trotz, bis zum Schicksalsberg; und in das Feuer, darinnen er geschmiedet war, warf er den Großen Ring der Macht, und so wurde der Ring endlich zunichte, und sein Unheil wurde verzehrt.²⁵

1. Sprecher: Dies ist wirklich fast alles, was vom Ringkrieg, den über 1000 Seiten des *Herrn der Ringe* also, übrig bleibt. Welch eine Chronik! Und wenn Tolkien nun die Entstehung der Welt aufblättert, die Geschichte der drei Zeitalter, die bis zum Ringkrieg verstrichen sind, wenn er einen vielschichtigen, dunklen Mythos erfindet, ausbaut, mit den Sagen einer archaischen Epoche versieht, von denen altisländische Überlieferungen nur ein entferntes, auch unverstandenes Echo sind, dann muss man schon ein bisschen Geduld mitbringen, weniger auf eine spannende »Handlung« hoffen als auf geistige Abenteuer, und die

bietet das Buch zur Genüge.

2. Sprecher: Das *Silmarillion* stellt eine elbische, keine menschliche Überlieferung dar. Zwar gibt es Verwandtschaften zu menschlichen Traditionen – so existiert ein abtrünniger Engel, Melkor, genannt Morgoth, vergleichbar durchaus dem christlichen Satan – doch er ist fern, hat Eigenschaften, die wir nicht kennen. Als Morgoth zusammen mit seiner Verbündeten, der unheimlichen Spinne Ungoliant, die Licht frisst und es in körperliche Finsternis verwandelt und von der niemand genau weiß, woher sie kommt, als er mit ihr zusammen die beiden lichtspendenden Bäume vergiftet hat, und sie vor dem Zorn der Valar fliehen, entsteht während des Ersten Zeitalters eine grausige Auseinandersetzung zwischen den beiden.

4. Sprecher: Doch Ungoliant war groß und er klein geworden durch die Kraft, die aus ihm geflossen war; und sie richtete sich vor ihm auf, und ihre Wolke schloss sich über ihm, und sie fing ihn in einem Netz klebriger Riemen, um ihn zu erwürgen. Da stieß Morgoth einen furchtbaren Schrei aus, der in den Bergen widerhallte. Jene Gegend wurde daher Lammoth geheißen, denn das Echo seiner Stimme hauste für immer dort, so dass jeder, der in diesem Lande laut schrie, es weckte und die ganze Öde zwischen den Bergen und der See mit einem Lärm wie von gepeinigten Stimmen erfüllte. Morgoths Schrei zu jener Stunde war der gewaltigste und schrecklichste, der in der nördlichen Welt je vernommen wurde; die Berge wankten, und die Erde bebte, und Felsen wurden gespalten. Tief an vergessenen Orten fand der Schrei Gehör. Weit unter den zertrümmerten Hallen von Angband, in Verliesen, bis zu

denen die Valar in der Hast des Krieges nicht hinabgestiegen waren, lauerten noch immer Balrogs und warteten auf die Rückkehr ihres Herren; diese stiegen nun geschwind herauf und kamen durch Hithlum wie ein Feuersturm nach Lammoth gefahren. Mit ihren Flammengeißeln zerfetzten sie Ungolianths Netze, und sie verzagte und wandte sich zur Flucht, schwarze Dämpfe ausspeierend, die sie deckten. Aus dem Norden floh sie hinab nach Beleriand, wo sie unter den Ered Gorgoroth hauste, in dem düsteren Tale, das später Nan Dungortheb hieß, das Tal des Abscheulichen Todes, nach dem Grauen, das sie dort ausbrütete. Denn noch andere ekle Geschöpfe in Spinnengestalt nisteten dort seit der Zeit, als die Höhlen von Angband gegraben wurden, und mit diesen paarte sie sich, bevor sie sie fraß; und auch nachdem Ungoliath selbst abgezogen war in den vergessenen Süden der Welt, hauste ihre Brut weiter dort und wob ihre scheußlichen Netze. Keine Erzählung berichtet von Ungoliaths Schicksal. Doch manche haben gesagt, vor langer Zeit habe sie ihr Ende gefunden, als sie im schlimmsten Hunger sich selbst verschlang.²⁶

1. Sprecher: Auch wenn es andere Stimmen gibt – der Grundton des Tolkien-Werkes ist eher pessimistisch, düster und traurig. Zwar wird irgendwann einmal die Welt neugeboren werden, vielleicht, aber im Übrigen schwindet sie, wird kälter, ärmer und unbewohnbarer. Das klingt recht realistisch; der Glaube an ein Goldenes Zeitalter, irgendwann in der Vergangenheit, ist heute weiter verbreitet denn je. Die Auseinandersetzung mit dem Bösen, eine völlig ambivalente Größe, bleibt unentschieden, jeder Sieg ist nur zeitlich und mit einem weiteren Schwinden des Schönen

und Guten in der Welt erkaufte. So war es von Anbeginn aller Zeiten.

Doch auf jeden Fall sind *Der Herr der Ringe* und erst recht *Das Silmarillion* weit mehr als bloße Abenteuerbücher. Nochmals Wolfgang Krege:

- Einspielung** **Take 6 – O-Ton 0'18"** (Wolfgang Krege) – ... wenn nicht zur Literatur gezählt, um so schlimmer für die Literatur.
1. Sprecher Nein, in der Tat: Der Unterschied zu gewöhnlichen Fantasy-Geschichten ist fundamental. Tolkien ging aus von einer möglichst interessanten Darstellung der Antipoden Tod und Unsterblichkeit, verkörpert in Menschen und Elben, er schuf Sprachen und danach ganze Welten – und es wurde eine ungemein spannende Geschichte. Seine Epigonen wollen eine spannende Geschichte – und wenn sie denn zehnmal versuchen, die Tolkienschen Gedanken zu imitieren, sie werden in ihrem Kontext stets nur Attribut bleiben. Und das merkt man.
5. Sprecher: Die Elben sagen, der »Tod« sei die Gabe Gottes (für die Menschen). Für sie ist die Versuchung eine andere: zu einer müßiggängerischen, erinnerungsschweren Melancholie, die zu einem Versuch führt, die Zeit anzuhalten.²⁷
1. Sprecher: Nun ja, vielleicht ist Tolkien *in dieser Hinsicht* doch ein bisschen ein Elb.
4. Sprecher: [Aber] hier endet diese Erzählung, wie sie [...] zu uns gekommen ist; und über die alten Zeiten [...] wird [...] nichts mehr gesagt.²⁸

Literatur

- ¹ Humphrey Carpenter (Hg.): »J.R.R. Tolkien *Briefe*«, S. 287; aus dem Englischen von Wolfgang Krege, Stuttgart, 1991.
- ² Humphrey Carpenter: »J.R.R. Tolkien – Eine Biographie«, S. 66; aus dem Englischen von Wolfgang Krege, Stuttgart, 1979.
- ³ a.a.O. S. 133
- ⁴ J.R.R. Tolkien: »Der Hobbit oder Hin und zurück«. S. 13. Aus dem Englischen von Wolfgang Krege, Stuttgart, 1998.
- ⁵ Humphrey Carpenter (Hg.): »J.R.R. Tolkien *Briefe*«, S. 283f.
- ⁶ Humphrey Carpenter: »J.R.R. Tolkien – Eine Biographie«, S. 198.
- ⁷ a.a.O. S. 291f.
- ⁸ Tom A. Shippey: »J.R.R. Tolkien – Autor des Jahrhunderts«, S. 57ff; aus dem Englischen von Wolfgang Krege, Stuttgart, 2002.
- ⁹ a.a.O. S. 57 ff
- ¹⁰ Marcel Feige: »Das neue Lexikon der Fantasy«, S. 13, Berlin, 2003
- ¹¹ Humphrey Carpenter (Hg.): »J.R.R. Tolkien *Briefe*«, S. 52.
- ¹² a.a.O. S. 52f.
- ¹³ Humphrey Carpenter: »J.R.R. Tolkien – Eine Biographie«, S. 222.
- ¹⁴ a.a.O. S. 150.
- ¹⁵ a.a.O. S. 147
- ¹⁶ J.R.R. Tolkien: »Der Herr der Ringe«, S. 5, Gedichtübersetzung E.-M. Freymann, des Buches Wolfgang Krege, 1991.
- ¹⁷ Humphrey Carpenter: »J.R.R. Tolkien – Eine Biographie«, S. 214.
- ¹⁸ a.a.O. S. 250.
- ¹⁹ a.a.O. S. 254.
- ²⁰ Tom A. Shippey: »J.R.R. Tolkien – Autor des Jahrhunderts«, S. 160ff.
- ²¹ Humphrey Carpenter (Hg.): »J.R.R. Tolkien *Briefe*«, S. 295.
- ²² J.R.R. Tolkien: »Der Herr der Ringe«, S. 295.
- ²³ a.a.O. S. 1086f.
- ²⁴ J.R.R. Tolkien: »Das Silmarillion«, S. 21; aus dem Englischen von Wolfgang Krege, Stuttgart, 1978.
- ²⁵ a.a.O. S. 333.
- ²⁶ a.a.O. S. 93.
- ²⁷ Humphrey Carpenter (Hg.): »J.R.R. Tolkien *Briefe*«, S. 351.
- ²⁸ J.R.R. Tolkien: »Der Herr der Ringe«; S. 1128.